**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

**Heft:** 28

Artikel: Der Bankraub

Autor: F.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455647

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Bankraub

Eine Beaebenheit aus dem vorrevolutionären Rufland.

Tsibor Lossowski, der Direktor der allgemeinen Kommerzbank in Moskau, war in gewaltiger Aufregung. Der französische Korrespondent hatte ihm soeben in seinem Privatkontor gemeldet, daß ein sehr wichtiges Kopierbuch spurlos verschwunden sei und

man troch aller bereits eingeleitenden Nachfors schungen nicht die geringsfte Spur von einem Bersbacht habe.

Lossowski war außer sich. Er ließ die Bank seit dem letten großen Raub in der Kreditbank, neben ber vom Staate ge= stellten Kosakenwache vor bem Saus und im Schalterraum, auf Bankunkosten durch mehrere Ge= heimpolizisten bewachen, und nun sollte sich doch ein Diebstahl ereignet baben, beffen ganze Husbehnung noch gar nicht abzuseben mar. Der Di= rektor berief sofort eine Konferenz seiner ersten Beamten ein und berat= schlagte, was zu machen fei. Der erfte Raffier meinte, das Berschwinden gerade dieses Ropierbuches gabe vielerlei Bermutun= gen Raum, da es Ber= rechnungen, und zwar mit den Banken am Plate. enthielte. Sein Berschwinden könne ja erst ber Vorläufer eines gro-Ben Raubes sein. Der oder die Diebe hätten sich

vergewissern wollen, wieviel Bargelb uns gefähr zu stehlen sei.

Der Subdirektor vertrat bestimmt die Ansicht, daß der Dieb unter den Angestellten der Bank zu suchen sei, denn wer sollte sonst ein Kopierbuch steblen, und wie sollte es ein anderer habe stehlen können und warum denn ausgerechnet dassenige, in dem die Verrechnungen — —

"Gewiß, gewiß, Kuwin, Sie sind auf ber richtigen Fährte! Saussuchungen, Saussuchungen! Wir werden es wiederfinden bis zum Abend."

Die Konferenz ging eilig auseinander, und Isidor Lossowski benachrichtigte telefonisch die Polizei von den Ubressen aller in Frage kommenden Personen, hinab bis zum letzten Dwornik. Um anderen Morgen batte der Direktor das Vergnügen, in sämtlichen Gesichtern seiner Untergebenen eine mehr oder minder beleidigte Runzel zu entdecken und vor einem durchaus negativen Ergebnis aller behördlichen Erhebungen zu stehen. Was nun?



"Hand ihr das Requiem z'Luzarn am Sangerfascht au g'hört?" "Nei. Ich warte, bis der Herr Berdi uf Züri chund und bin eus sie Wart falber birigiert."

Die Saussuchungen mußten bei den Verwandten der Angestellten bis inst taussenhste Glied fortgesetzt werden.

Der Polizeimeister willigtein den Wunsch Lossowskis ein, führte ihn auch tatsächlich bis ins zweite und dritte Glied durch, erreichte aber wiederum — nichts. Nun war — am zweiten Tage — guter Kat teuer. Doch ein Bankbirektor vermag alles und ist auch zu allem fähig, selbst zur Hintansekung seiner eigenen Person.

Es galt ja, keine Zeit zu verlieren, sowohl, wenn man noch eine Fährte der Diebe finden, als auch, wenn man den zweifellos beabsichtigten Bankraub versbindern wollte.

Tsidor Lossowski war ein mutiger Mann. Er hatte einmal seinen Entschluß gefaßt und wollte ihn auch zur Ausführung bringen.

Es war Samstag. Eine Stunde, nachdem der lette Beamte die Bankräume verlassen hatte, stieg er vorsichtig, zwei wollene Decken über der Schulter, ein Paket mit belegten Butterbroten und einer

Flasche Krimwein unterm Urm, zwei scharf geladene Revolver im Gürtel, aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Privatwohnung, eine eiserne Bendeltreppe direkt zu den Kassenräumen hinab.

Es war noch Dammerlicht. Die Kosaken gingen in der großen Vorhalle auf und ab. Der Direktor machte es sich auf einem kleinen, aber sehr bequemen Ledersofa hinter dem ersten Schalter am Haupteingang gemütlich.

Die Ablösung der Abendewache stellte sich pünktlich ein. Drei stämmige Kerle. Lossowähn konnte sie aus seinem dunklen Versteck— in der Vorhalle brannte eine elektrische Lampe— beutlich beobachten. Sie schwatten bald alle drei eifrig miteinander über gleichgültige, stumpssimmige Dinge, tranken Wotka, schwatten und schliesen endlich ein.

Der Direktor war ebenfalls mübe geworben. Die Aufregung, der Krimwein, — er schlief auch ein.

Ms der Tag dämmerte,

schlich er schnell aber unbefriedigt wieder die Privatwendeltreppe hinauf.

Drei Abende und drei Nächte lang hatte sich dasselbe abgewickelt. Lossowski war wütend. Heute wollte er zum lettenmal das Bett und seine Chre für ein lumpiges Kopierbuch opfern.

Wieder sah er die drei stämmigen Kerle auf Abendwache ziehen, wieder sah er sie schwassen, trinken — da . . . Er hätte ihnen beinahe ein — wie es nun einmal in seiner direktorialen Art lag — donnerndes "Freche Lumpen" zugeschnarrt, aber er besamn sich noch rechtzeitig eines Besseren und schluckte die Schmeichelei binunter. Die Kerle rauchten ja Papp-

roffen, obwohl es ihnen, zumal zur Nacht= zeit, strengstens unterfagt worden war wegen ber Feuersgefahr in dem alten Saufe.

Aber was war benn das? Bot nicht Iwan Pawlowitsch bem Dimitri Dimitrinowitsch einen Schluck aus seiner Wotkaflasche an, wenn er ihm dafür ein Stück feines "Nobelpapieres" zum Dreben seiner

Zigarette überließ? Und richtig, Demitri ging ba: rauf ein, er zog behutsam aus seinem Rock ein forg= fältig zusammengefaltete3 Päckchen hervor, breitete es sacht aus und nahm mit spigen Fingern ein Blatt dunnften Seiben= papieres bavon ab.

Lossowski erstarrte. -Iwan schmunzelte und wollte es Dimitri mit ben Worten aus der Sand rei-Ben: "Dies eine, Bruder, schenkst du mir ohne Preis, die andern sechs für sechs Schluck Wotka. Dein Buch ist ja so dick wie ein Meß= buch!" —

Der Direktor hatte er= faßt, was sich vor ihm abspielte. Das gestohlene Ropierbuch war im Begriff, in Flammen aufzugehen — als simples 3i= garettenpapier!

Er war Philosoph und — lächelte. Sollte er Lärm schlagen? Wer weiß, was ihm geschehen würde, wenn er bier um diese Stunde von diesen stumpffinnigen Schnapsbrüdern ergriffen

würde! Er wartete noch zwei volle Stunben, bis Iwan, Dimitri und Peter im Wotkaschlummer schnarchten, und schlich dann seine Privat-Treppe schmungelnd

Um Morgen war ja seine Ehre gerettet.

## Bistörchen

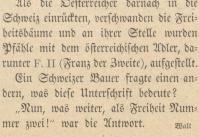
Bekanntlich brachten die Franzosen zur Zeit der großen Revolution auch in die friedliche Schweiz ihre roten Müten und Freiheitsbäume; fie proflamierten Freiheit und Gleichheit, die erste für sich, indem sie sich alles erlaubten; die andere für bie Schweizer, indem sie alle gleich arm machten.

Mis die Desterreicher darnach in die Schweiz einrückten, verschwanden die Freiheitsbäume und an ihrer Stelle wurden Pfähle mit dem öfterreichischen Abler, da= runter F. II (Franz der Zweite), aufgestellt.

bern, was diese Unterschrift bedeute?

MITBÜRGER

D. Baumberger, Burich



selber: ".... Die Bewohner ber Ortschaft Blumau, die fast gänzlich zerstört ist, mußten den Ort räumen, obne auch nur die not= wendigften Lebens= bedürfniffe mitneb= men zu können!" Es lebe die deutsche Sprache! M. G. Der Gechste

noch nicht klar. Entscheide

Lieber Rebelfpalter!

der Frankfurter Zeitung vom 27. Mai 1922

untenstehenden Sat. Db uns ber Bericht-

schreiber überzeugen will, daß es heutzutage

Leute gibt, die bedürfnislos durch die Welt

wandern, oder ob er fagen will, daß die

Bewohner Blumaus bei der Explosion

ben Tob fanden, ift mir bis zur Stunde

Da lese ich in der Samstag-Nummer

Die Berliner "Welt= bühne" hat Vertreter von fünf Nationen aufgefor= dert, einen Aufsat über den Elefanten zu schreiben. Sie tuns, und die 2fr= beiten baben folgende Zitel: Der Englander: Wie ich meinen Glefanten fing. Der Umerikaner: Wie ich den größten Elefanten ber Welt fing. Der Frangose: Das Liebesleben bes Elefanten. Der Deutsche: Die Psnchologie des Elefanten von der Zeit Karls des Großen bis zur Ge= genwart. Der Defter= reicher: Erinnerungen eines alten Elefanten an

das Burgtheater. — Leider hat die "Welt= bühne" unterlaffen, auch einen Schweizer zur Mitarbeit aufzufordern. Das habe ich nun getan. Der Muffat bes Schweizers bat zum Titel: Die Fremdenpolizei und die Niederlaffungspraris bei den Elefanten.



VII. Der Produgent

#### Sommermode

Die Taille ist von ihrem Sit geglitten Und schmiegt sich zärtlich um ber Hufte Rund, Ms wollte sie um Sommerwohnung bitten Auf hoher Mp - fonst mußt' ich keinen Grund.

und weil das Oberteil sich jäh verzogen, hat auch bes Rockes Saum sich tief gesenkt. So ift er bem Konflikte ausgebogen, Obwohl er gern noch an die Wade benkt.

Das Auge fügt sich schließlich dem Abnormen. Für wen jedoch erwächst baraus Gewinn? Der Dame nicht, die über schöner Formen Besitz verfügt. Bielleicht ber Schneiberin?

Bielleicht auch bem Berfertiger ber Stoffe? -Je nun — was frommt mir meine Grubelei? Der Sommer geht. Im Winter legt - ich hoffe -Die henne "Mode, doch ein neues Gi. Rofs

# Der "Nebelspalter"

bereitet für die nächsten Wochen folgende Sonder=

Baber= und Babenummer im Muguft; Flugmeeting im September; Nationalratswahlen im September;

Sportnummer im Oktober. Diejenigen unserer Mitarbeiter, die die löbliche Absicht haben, sich an diesen Sondernummern zu beteiligen, werden freundlichst eingeladen, ihre Beitrage vor bem Erscheinen ber betreffenden Rummern einzureichen.

Redaktion des "Nebelspalter": Paul Altheer, Zürich Sauptposifach.